

3. Cäsar am Rhein*) 1).

Der Uebergang der Usipeten und Tenchtherer über den Rhein im Lande der Menapier war nach meiner Meinung, die ich aus einer nahe liegenden Vergleichung zweier Stellen des Cäsar (B. G. IV. 1 u. 10) und unter Berücksichtigung der Localverhältnisse gewonnen habe, in der Gegend von Emmerich,²⁾ Hr. Müller entscheidet sich, wenn ich seinen Zusammenhang richtig verstehe, für die Gegend um die Lippe-Mündung. Denn nach einigen geographischen Zusammenstellungen macht er den Schluss: «Dadurch sind ganz deutlich die Gegenden um die Mündung der Lippe als menapische bezeichnet.» Und weiter unten ermahnt er: „Halten wir dieses vor Allem fest, dass die Usipeten u. s. w. in den Sitzen der clevischen Menapier (an der Lippe-Mündung) sassen.« Ueber den kühnen Schluss mögen Andere urtheilen; für meine Meinung berufe ich mich nur noch auf das, was ich in diesen Jahrb. H. VIII. S. 59 über die Gegend zwischen Emmerich und Elten als leichten und häufigen Uebergangspunkt über den Rhein bemerkt habe. Die von mir zu wiederholten Malen ausgesprochene Ansicht von dem Doppelstrom, ja noch andern kleinen Nebenarmen des Rheins vor seiner Theilung in Waal und Rhein ist keine Phantasie, sondern stützt sich auf eine genaue Bekanntschaft mit den hiesigen Localverhältnissen in Vergleichung mit den sparsam in den alten Schriftstellern und Urkunden erhaltenen geschichtlichen Andeutungen²⁾. Aus der Vergleichung der oben genannten zwei Stellen des Cäsar glaube ich schliessen zu dürfen, dass

*) Die Wichtigkeit der Fragen, die Lebhaftigkeit der Discussion und die schuldige Rücksicht auf unsere Mitarbeiter werden die Aufnahme der folgenden Aufsätze, womit die Redaction den Streit in diesen Jahrbüchern als geschlossen ansieht, rechtfertigen.

Die Redaction.

1) Als Erwiderung auf die Kritik des Hrn. Müller im H. VII.

2) Es scheint mir, als ob *Steininger* (Geschichte der Trevirer S. 9 u. 40) annehme, die Germanen seien nahe am Meere über den Rhein in Belgien eingefallen. Dagegen sprechen die verglichenen Stellen Cäsars, der höchst schwierige Uebergang über die vielen Wasserarme in Holland und der übrige Verlauf der Begebenheiten.

gerade die Gegend, in welcher der Rhein in jenem Doppelstrom und noch andern kleinen Armen dahinfloss, also in welcher derselbe nach Cäsars ausdrücklichem Zeugnisse in plures partes diffuirte, nicht nur als der Uebergangspunkt der Usipeten und Tenchtherer bezeichnet werden müsse, sondern auch als der Ort der in der Folge dort frequent gewordenen Passage, z. B. des militärischen Verkehrs zwischen dem Hauptlager Vetera und dem Castell Altinum auf dem Eltenberge unter Drusus. Wegen der vielen Arme machte der Uebergang dort weniger Schwierigkeit, als in den Gegenden, wo der Rhein in einem breiten und gewaltigen Strom dahineilte. Tacitus (An. II. 6) sagt: Rhenus, uno alveo continuus, aut modicas insulas circumveniens, apud principium agri Batavi velut in duos amnes dividitur. Unter den modicae insulae ist auch die vom genannten Doppelstrom eingeschlossene zu verstehen. Tacitus nimmt aber von der Theilung bei Calcar keine weitere Notiz und lässt den Rhein bis zur batavischen Insel in einem Strombett fließen, weil die gebildete Insel nicht bedeutend ist und die bleibende Theilung des Rheines in Waal und Rhein erst bei Schenkenschanz anfang. Die gebildete Insel ist von Calcar bis Schenkenschanz drei Stunden lang, und ihre grösste Breite von Cleve bis Kellen beträgt eine halbe Stunde. Ganz zuverlässig ist es, dass die Römer (ungewiss wann?) auf ihr, wegen ihrer grossen Fruchtbarkeit und günstigen Lage, eine Colonie angelegt hatten, die sich noch im Namen des jetzigen Dorfes Kellen, Colonia (zwar nicht Colonia Traiana, aber doch eine Colonia) erhalten hat. Das Dorf liegt an der Strasse von Emmerich nach Cleve und ist von Emmerich ungefähr eine Stunde entfernt. Ueber den dort gefundenen Motiv-Altar des Sex. Iulius Frontinus habe ich geredet in der Zeitschr. für Alterth.-Wiss. J. 1839 H. IX. S. 861. Dort habe ich in Beziehung auf die Zeit, in welcher Frontinus zu Kellen sein Standquartier gehabt hat, gesagt, man könne nur schwanken zwischen den beiden Jahren 823 und 837 a. u. c. Grössere Wahrscheinlichkeit hat für sich das Jahr 823, in welchem Frontinus am batavischen Kriege Theil nahm und, während Cerealis gegen Civilis kämpfte, die mächtigen Lingones im innern Gallien unterwarf. Möglich aber

1) Ueber die ehemalige Lage der Stadt Calcar am Rhein vgl. die Andeutungen in der Schrift des G. von Velsen über die Stadt Cleve und ihre nächste Umgebung S. 11 und Teschenmach. Annal. p. 147 (ed Dithmar. Francof. 1721). Ferner wird der jetzige Landsitz Schmithausen, welcher zu Kellen gehört, in den Jahren 1085, 1254 und 1348 als ein am Rhein gelegenes Zollhaus genannt. Siehe Teschenmach. Annal. p. 235 und im Anhang Nr. 33. Vgl. von Velsen S. 270.

wäre es auch, dass Frontinus auf seinem Zuge nach Britannien, wo er im J. 827 stand, in der genannten Colonia sich eine Zeit lang aufgehalten, vielleicht mit Lebensmitteln für die Fahrt versehen hat, und bei dieser Gelegenheit der Altar zu seinem Heil und zum glücklichen Kriegsunternehmen geweiht worden ist. Was Tacitus (l. c.) von der Insel Batavia mit Beziehung auf die Vahalis sagt, sie hätte faciles appulsus gehabt, war vielleicht auch bei der hier in Rede stehenden der Fall: der Uebergang über den westlichen Arm mag leicht gewesen sein, weil dieser vielleicht ebenso sachte floss, wie die Vahalis; und der Uebergang über den östlichen war vielleicht dadurch erleichtert, dass er, obgleich reissend wie der Rhenus bei Tacitus, doch nicht breit war. Ob Drusus dort auch eine Brücke (oder Brücken) über den Rhein gelegt habe, zur Erleichterung der Communication und der immerwährenden Truppenzüge zwischen Vetëra und Eltenberg, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ist aber nicht unwahrscheinlich. — Wie dem Allem aber auch sei, im Allgemeinen stimmt Hr. M. mit mir darin, dass der Uebergang der Usipeten und Tenchtherer über den Rhein im Clevischen stattgefunden habe, insofern überein, als Emmerich der Stadt Cleve gegenüberliegt.

Die Germanen blieben aber nicht am Rhein, sondern auf die Einladung einiger gallischen Staaten machten sie Streifzüge tiefer in Gallien hinein¹⁾ und kamen bis in fines Eburorum et Condrusorum, qui sunt Trevirorum clientes; und nachdem Cäsar sich gerüstet hatte, zog er gegen sie. Während Cäsars Rüstung und Marsch nun blieben freilich die Germanen nicht an derselbigen Stelle, sondern schweiften weiter. Aber wohin? Hr. M. beantwortet diese Frage S. 5 mit den Worten: «Es ist deutlich, dass die Germanen — nun — weiter vorgerückt sein mussten — und zwar zu den Trevirern.» Woher ist das deutlich? Cäsar spricht mit keiner Silbe davon; wären sie wirklich bis ins eigentliche Gebiet der Trevirer durch das Eifelgebirge hindurch vorgerückt, so würde uns Cäsar dieses nicht verschwiegen haben; und seine Worte in ea loca iter facere coepit, quibus in locis esse Germanos audiebat dulden im Zusammenhange keine andere Interpretation, als diese: in fines Eburorum et Condrusorum iter facere coepit, quibus in finibus Eburorum et Condrusorum esse G. audiebat. Vorgerückt freilich waren unterdessen die Germanen, aber nicht bis

1) Latius vagabantur. Trotz des Widerwillens des Hrn. M. S. 20 u. 23 muss ich auf der Uebersetzung „Streifzüge machen“ verharren. Nach seiner Meinung ist der Ausdruck von einer Wanderung zu verstehen (S. 5 u. 23); obgleich er S. 9 selbst von dem Raubzug der Germanen spricht.

über das bezeichnete Gebiet. Da sie von gallischen Völkern eingeladen waren, hatten sie auch keinen dringenden Grund, ihren Zug zu beschleunigen, der ja ein Raubzug war (wie Hr. M. zugestehet); wohl aber hatte Cäsar begreiflicher Weise grosse Ursache zur Eile, und er wird den fremden Gästen keine Zeit gelassen haben, durch die Eifelgebirge bis ins Land der Trevirer vorzudringen, sondern sich beeilt haben, sie im Lande der Eburonen und Condruser zu treffen; und wirklich hat Cäsar sie innerhalb der bezeichneten Gränzen getroffen. Hr. M. wird jetzt meine Erklärung des Impf. audiebat richtig verstehen. Dasselbe beweiset nur, dass die Germanen während der Rüstung und des Marsches des Cäsar innerhalb des Gebiets der Eburonen und Condruser weiter vorgerückt waren, nicht aber, dass dieselben aus jenem Gebiete heraus bis ins eigentliche Gebiet der Trevirer gekommen und Cäsar dort auf sie gestossen wäre!).

«Aber Dio Cassius bezeugt ausdrücklich, dass die Germanen in das Land der Trevirer eingefallen sind,» sagt Hr. M. S. 6. Meinen Einwand, dass Dio nur einen Auszug aus Cäsars Commentarien liefere, hält er für unbegründet, weil Dio manches Einzelne aus andern Quellen hinzufügte. Auf einen Beweis für seine Behauptung lässt er sich nicht ein²⁾; es folge daher hier die Begründung meiner Ansicht. — Es sei fern von mir, Dio's historische Autorität in Abrede zu stellen, ebenso behaupten zu wollen, derselbe hätte alle Feldzüge Cäsars gegen die Gallier nur aus des Feldherrn Commentarien selbst geschöpft und nicht mitunter eine Nachricht aus irgend einem andern Gewährsmann eigestreut: das aber behaupte ich, dass eben diese Commentarien seine Hauptquelle waren, was ich an dieser Stelle beweisen würde, wenn eine weiltläufige Vergleichung der Berichte Cäsars und Dio's überhaupt für diese Jahrbücher passte; und was unsere Streitfrage anbelangt, so steht es nach reiflicher Erwägung und Untersuchung bei mir fest, dass Dio die Capp. 47 und 48 des 39. Buches lediglich aus Cäsar entlehnt hat. Dio ist in seiner compendiösen Erzählung des Krieges der Usipeten und Tenchtherer mit den Römern

- 1) Steinger I. c. S. 9 dehnt die Züge der Germanen bis in die Ardennen aus: wohl zu weit; — denn diese Ausdehnung will, abgesehen von andern Gründen, schon nicht mit seiner eigenen Behauptung (S. 40), Cäsar hätte die Fremden unterhalb Nimwegen in der Gegend von Herzogenbusch geschlagen, harmoniren.
- 2) Schon zweimal hat es ihm beliebt, mit allgemeinen Ausdrücken: „es ist ganz deutlich dass“ (S. 3 u. 5), ohne mit Bestimmtheit gezeigt zu haben, wodurch denn aber etwas deutlich ist, den Leser in eine Art von Täuschung zu versetzen; und nun fertigt er ohne irgend einen Beweisgrund eine Hauptsache in einer Note ab mit den Worten: „der Einwand ist unbegründet.“

den Commentarien des Cäsar gefolgt, und zwar übersetzend oder wörtlich nachahmend, theils den Zusammenhang im Allgemeinen wiedergebend, theils nach individueller Auffassung erklärend und beurtheilend oder aus Eigenem ergänzend, theils ungenau (nämlich aus dem Gedächtnisse) referirend, theils aus dem Streben nach Kürze oder auch aus Nachlässigkeit entstellend. Die freiere Behandlung der weitläufigern Erzählung des Cäsar beginnt Dio schon mit den Worten *ὡς δὲ οὐδενὸς ἔτυχον*. Die abschlägige Antwort hat Cäsar im Cap. 8 genugsam niedergelegt. «Freundschaft mit euch, sagt er, ist nicht möglich, wenn ihr in Gallien bleibt; in Gallien ist kein Acker für euch frei; vielleicht nehmen euch die Ubiere auf.» Den folgenden Gedanken: *τὸ μὲν πρῶτον ἐθέλονται οἰκαθεὶ ὑπανήξειν ὑπέσχοντο*, hat zwar Cäsar nicht ausdrücklich, aber Dio hat den Sinn genommen aus den Zögerungen und Umschweifungen und Verstellungen der Germanen, die nun einmal in Gallien nicht mehr bleiben konnten; und weil Dio von den Ubiern, auf die Cäsar vertröstet hatte, gar nicht spricht, erzählt er (der das Gelesene nur aus dem Gedächtnisse frei wiedergibt), die Germanen hätten sich gestellt, als wollten sie freiwillig nach Hause zurückkehren. In den Worten *ἐπιπέας αὐτοῦ ὀλίγους προσιόντας ἰδόντες* liegt eine auf ungetreuem Gedächtnisse beruhende Entstellung; denn Cäsar sagt: 800 germanische Reiter machten einen Angriff auf 5000 römische. Ungetreu folgt in demselben Punkte auch Appian (IV. 4) dem Cäsar, wenn er sagt: Die Sigambrier fielen mit 500 Reitern die 5000 römischen Reiter plötzlich an und schlugen sie in die Flucht. Wogegen Plutarch (Cäs. 22) dem Berichte des Cäsar wörtlich gefolgt ist. Ueber eine andere Entstellung, so wie über eine Ungenauigkeit am Schluss des Cap. 48 habe ich in meinem Aufs. S. 267 u. 268 in der Anmerk. geredet ¹⁾. — Eine merkwürdige, den Cäsar aus seinem Zusammenhange ergänzende Erklärung darf hier nicht übergangen werden. Ich habe nämlich in meinem Aufsätze S. 259 darauf aufmerksam gemacht, dass das Lager der Germanen nur ein Paar Stunden vom Rhein entfernt sein konnte, weil die Flucht derselben, so wie die Verfolgung und Rückkehr der Römer noch nicht einen Tag dauerte. Dazu gibt Dio, der den Zusammenhang des Cäsar richtig aufgefasst hatte, einen wichtigen Beleg, wo er, nach der Festhaltung der germanischen Ersten und Aeltesten, den Angriff der Römer auf das feindliche Lager referirt mit folgenden Worten: *ὁ δὲ (Καῖσαρ) τούτους μὲν κατέσχευε*.

1) Auch in andern Orten hat sich Dio Entstellungen und Verwirrungen zu Schulden kommen lassen. Vgl. meine Abhandl. über Drusus im Herbstprogr. 1844. S. 14 u. 15.

ὀρμησας δὲ ἐπὶ τοὺς ἄλλους, ἐν ταῖς σκηναῖς ὄντας, ἐπέστη τε σφίσι μεσημβριαζουσι καὶ μηδὲν πολέμιον, ἀτε ἐκείνων παρ' αὐτῶ ὄντων, ὑποποπούμενοις. Indem Cäsar (Cap. 14) nur von Schrecken, Verwirrung und Rathlosigkeit der Germanen beim unvermutheten Angriff der Römer auf ihr Lager redet, ohne ausdrückliche Bestimmung der Tageszeit, fügt Dio diese Zeit erklärend hinzu durch das Wort *μεσημβριαζουσι*, «während des Mittagsschlafes,» also im Nachmittage. Achtausend Schritte stand Cäsar vom Feinde entfernt, als die Ersten der Germanen zu ihm kamen, um sich wegen des gestrigen Angriffs auf seine Reiterei zu entschuldigen, und zwar kamen sie zu ihm am frühen Morgen (mane: Cap. 13); aber Cäsar hielt sie fest, legte in Eile den Weg bis zum feindlichen Lager zurück (*celeriter octo milium itinere confecto*) und überfiel es nach Mittag, wie Dio richtig erklärend aus dem Zusammenhange geschlossen hat.

Aus dem Angeführten wird ein Unbefangener meinen aufgestellten Satz, Dio sei dem Cäsar gefolgt, noch nicht in Zweifel ziehen. Die Vergleichung des Uebrigen kann ich dem competenten Leser, der sich um die Sache wahrhaft interessirt, ruhig überlassen. Aber ich komme nun zum Hauptstücke der Vergleichung, welches die Streitfrage völlig entscheidet. Am Anfang des Cap. 47 hat Dio den Cäsar seinem Hauptinhalte nach fast wörtlich übersetzt. Um kurz zu sein, schalte ich neben den Worten des Dio die des Cäsar ein. *Χειμαζόντων δὲ τῶν Ῥωμαίων ἐν τῇ φιλίᾳ* (Cäsar exercitum — in Aulercis Lexoviisque — in hibernis collocavit: III. 29 fin.), *Τέγκιτεροὶ τε καὶ Οδοσπέται, Κελτικὰ γένη* (Usipetes, Germani et item Tenchtheri), *τὸ μὲν τι πρὸς Σουήβων ἐκβιασθέντες, τὸ δὲ καὶ πρὸς τῶν Γαλατῶν ἐπικληθέντες, τὸν τε Ῥήνον διέβησαν* (Rhenum transierunt — quod a Suevis — bello premebantur: IV. 1. Cognovit (Caesar), missas legationes ab nonnullis civitatibus (Galliae) ad Germanos invitatosque eos, ut ab Rheno discederent), *καὶ ἐς τὴν τῶν Τριουήρων ἐνέβαλον* (Germani — in fines Eburonum et Condrosorum, qui sunt Trevirorum clientes, pervenerant: IV. 6). *καὶ ταῦτα τὸν Καίσαρα εὐρόντες καὶ φοβηθέντες* (an den von Dio hinzugefügten Begriff der Furcht wird Niemand stossen), *ἐπεμψαν πρὸς αὐτὸν* (legati ab his venerunt), *σπονδὰς τε ποιούμενοι* (posse eis utiles esse amicos), *καὶ χώραν αἰτοῦντες ἢ σφίσι γε ἐπιτραπήναι τινα ἀξιοῦντες λαβεῖν* (sibi agros attribuant vel patiantur eos tenere, quos armis possederint: IV. 7). Diese ungezwungene Zusammenstellung bedarf wohl keiner weitem Interpretation, und dem Unbefangenen wird aus dem Vergleichenen und Gesagten klar sein, inwiefern ich in meiner Abhandlung S. 254 mich zur gegebenen Erklärung der Worte Dio's (*ἐς τὴν*

τῶν Τριουήρων ἐνέβαλον) berechtigt halten konnte: «Dio hat allgemein das Gebiet der Trevirer genannt an der Stelle des den Clienten derselben gehörigen Landes.»

Aber für den Standpunkt der Germanen auf trevirischem Gebiete spricht, behauptet Hr. M. S. 9 und 14, auch ein Zeugniß des Florus, welcher (III. 10, 14) erzählt: *Iterum de Germanis Treviri querebantur etc.* Meine, S. 256 in der Note gegebene Erklärung genügt Hr. M. nicht; allein ich bestehe darauf. Ich könnte sagen, Florus sei, wie allgemein bekannt, sehr oft ungenau, ja verworren, und so sei er es auch hier. Denn in der fraglichen Stelle liegt auch noch eine andere bedeutende Nachlässigkeit, die, dass er, anstatt zweimal eine Brücke über den Rhein zu nennen, die eine über die Maas, die andere über den Rhein legen lässt. Allein so weit brauche ich nicht zu gehen. Die Germanen waren ins Land der Clienten der Trevirer eingefallen, deshalb beschwerten sich die Patronen der Clienten, die Trevirer selbst, bei Cäsar. Was ist natürlicher? — Uebrigens erklärt Hr. M. die folgenden Worte des Florus «*Hic vero iam ultro Mosellam (so liest er) navali ponte transgreditur ipsumque Rhenum*» auf eine höchst sonderbare Weise: «aus eigenem Antriebe (das heisst, nachdem der Zweck des Zuges zu den Trevirern erreicht war) ging Cäsar dann über die Mosel und über den Rhein.» Also: nachdem ihm die Klage der Trevirer zu Ohren gekommen, da zog er (über die Mosel) zu den Trevirern und besiegte und vertrieb die Germanen, und nachdem das geschehen war, zog er aus dem Trevirerlande (abermals) über die Mosel und selbst über den Rhein. Und *ultro* hat diese prägnante Bedeutung, so dass es die Stelle eines Satzes vertritt, der eine so wichtige Thatsache enthält? Nimmermehr. Hätte Hr. M. nicht besser so erklärt: Da ging er ohne Verzug über die Mosel ins Trevirerland und, nach Vertreibung der Germanen, selbst über den Rhein? Denn offenbar ergänzt man die Vertreibung der Germanen passender nach dem Zeitworte *transgreditur*. Und bei dieser natürlichen Erklärung müsste man consequenter Weise annehmen, dass Florus den Cäsar oberhalb Coblenz über den Rhein gehen liess. Wie unpassend aber in beiden Fällen die Erwähnung der Mosel ist, muss jedem vorurtheilsfrei Denkenden in die Augen springen. Halten wir daher an der Maas fest und beherzigen noch einmal meine, S. 256 gegebene, in jeder Beziehung durchaus unumstössliche Erklärung: Da nun aber ging er ohne Weiteres über die Maas u. s. w. In den Worten ist der Begriff der Eile ausgeprägt; *ultro* lässt sich füglich übersetzen mit «ohne Weiteres» (er fühlte den Trieb, es drängte ihn sein

Inneres, er konnte sich nicht enthalten) ¹⁾. Wenn es nöthig erachtet würde, liesse sich die Besiegung der Usipeten füglich nach dem Worte transgreditur ergänzen, obgleich diese Ergänzung bei der summarischen, den Kampf der Usipeten und Tenchtherer von dem mit den Sigambrenn nicht unterscheidenden, sondern nur die Germanen überhaupt erwähnenden und, wie gewöhnlich, nur in allgemeinen Umrissen gehaltenen und die Hauptresultate verknüpfenden und beurtheilenden Erzählung dieses Schriftstellers überflüssig ist.

Werfen wir einen Rückblick auf das bisher Gesagte, so haben wir folgendes Ergebniss: Nach der Erzählung des Cäsar, in Uebereinstimmung mit den auf die einfachste und natürlichste Weise erklärten Zeugnissen des Dio und des Florus, erstreckten sich die Streifzüge der Germanen nur bis in das Land der unter der Trevirer Clientel stehenden Eburonen und Condruser zwischen Maas und Rhein. Obgleich ich somit meine Ansichten gegen Hrn. M. genugsam vertheidigt und festgestellt habe, so kann ich doch nicht umhin, noch ein wichtiges Argument gegen ihn heranzuziehen, welches ihn von der Unhaltbarkeit seiner Behauptungen und Demonstrationen überzeugen mag. Bekanntlich erstreckte sich die *Silva Arduenna* von den Ufern des Rheins durch das Land der Trevirer bis zu den Nerviern und begriff auch die Eifelgebirge in sich ²⁾; und es galt nicht nur das Ansehen der Trevirer an der Nordseite der Arduenna, wo die Eburonen und Condruser ihre Clienten waren, sondern sie scheinen auch noch eigene Besitzungen über dem Walde gehabt zu haben, da ja nach Cäsars Angabe (V. 3) derselbe mitten durch ihr Gebiet lief. Das sind die Worte des bewährten Forschers *Zeuss* (in seinem mir bisher unbekanntem Werke «die Deutschen und die Nachbarstämme» S. 84. Vgl. S. 216). Und wenn *Zeuss* hinzufügt: «Cäsar konnte darum, wenn er bei Bonn oder zwischen Bonn und Cöln die (erste) Rheinbrücke baute, noch immer auf trevirischem Gebiete sich befinden»; — so setze ich für unsern in Frage stehenden Punkt nun noch hinzu: Darum konnten die Usipeten und Tenchtherer, die wohl bis ins Cölnische ihren Zug werden ausgedehnt haben, noch auf trevirischem Gebiete sich befinden; darum kann *Dio Cassius*, auch abgesehen von unserer obigen Erklärung (— die ich

1) Dieselbige Bedeutung hat *ultra* oft, z. B. Flor. I. 12, 5: *ultra remisisset*, II. 2, 30: *iam in Italiam ultra navigantem*. Vell. Pat. II, 120: *ultra Rhenum cum exercitu transgreditur*.

2) Das ist auch die Meinung des Hrn. M. in s. Marken S. 28 u. 29 des Anhangs. Vgl. meine Abhandl. S. 276.

übrigens hierdurch nicht aufgebe —), mit Fug geschrieben haben, die Germanen seien ins Land der Trevirer eingefallen; darum mag auch Florus gesagt haben, die Trevirer hätten sich beim Cäsar über die Einfälle der Germanen in ihr Land beklagt. Und zum Ueberfluss will ich denn hier auch noch anführen, dass *Steininger* (l. c. S. 42. Vgl. S. 40) das Gebiet der Trevirer sich erstrecken lässt bis an das der Eburonen am untern Rhein, ja dasselbe zwischen Maas und Rhein ausdehnt in der Linie über Namür, Lüttich, Aachen bis Cöln, ja noch unterhalb Cöln bis Neuss 1).

Nach diesen, ich hoffe, überzeugenden Erörterungen halte ich es für überflüssig, mich mit Hrn. *M.* noch einmal auf seine *Mosella* einzulassen. Wie er sich auch drehen und wenden mag, um die That-sachen zwischen der *Mosella* und der *Mosa* zu vermitteln: es bleibt bei der *Mosa*. Schon *von Ledebur* hat in seiner Schrift „der *Mayengau* oder das *Mayenfeld*“ aus dem Zusammenhange Cäsars gezeigt, dass bei Cäsar allenthalben, wo er die *Mosa* nennt, wenn man sich nicht in Widersprüche aller Art verwickeln will, nur an die *Maas* gedacht werden könne; *von Sybel*, welcher jene Schrift in diesen Jahrb. H. II, S. 109 ff. kurz beurtheilt, schenkt ihm seine Beistimmung; in demselbigen Sinne redet *Drumann* (s. meine Abhandlg. S. 260); endlich erklärt sich auch *Steininger* (l. c. S. 41 u. 42. Note 3) für die *Maas*. Und Hr. *M.* bemüht sich (S. 23 ff. u. an andern Stellen) vergeblich, diese Ansicht zu widerlegen. Ferner wird man nach dem Gesagten es mir nicht verargen, wenn ich nun auch nicht weiter mit Hrn. *M.* rechten will über meine aufgestellten Ansichten, über die hydrographischen Beziehungen zwischen Rhein, Waal und Maas, die er S. 13 u. 19 durch Worte ohne Gründe zu verdächtigen sucht.

Es ist von Bedeutung, dass Cäsar bis auf die *Gocher-Haidé* gekommen ist, also bis an die Grenze des batavischen Gebietes. Dass

1) Es urtheile nun ein Jeder, inwiefern ich Hrn. *M.*'s. Vorwurf „ich wollte die Wahrheit nicht sehen“ (S. 10 in der Note) verdiene. — Von ähnlicher Farbe ist das Wortspiel, dessen er sich S. 3 in der Note bedient: „Hr. *Dederich* in *Emmerich* setzt jetzt den Uebergang — in die Gegend von *Emmerich*.“ Hätte er gewusst, dass *Bonn* meine Vaterstadt ist, so würde er auch darin auf eine ebenso kleinliche Art einen Grund gefunden haben, warum die erste Brücke Cäsars von mir nach *Bonn* verlegt worden ist. Was kann meiner Person daran liegen, ob die Germanen zu *Emmerich* oder irgendwo anders über den Rhein gegangen sind; ob ihr Lager auf der *Gocher-Haide* oder bei *Coblentz* gestanden hat; ob Cäsar seine erste Brücke zu *Bonn* oder zu *Neuwied* gebaut hat? Solche Fragen gehören der Objectivität der Geschichte an; und nur in diesem Geiste bin ich mir bewusst dieselben behandelt zu haben. —

auch ausserhalb der eigentlichen batavischen Insel auf dem gallischen Ufer der Waal Bataver wohnten, deutet Tacitus (Hist. IV. 12) an mit den Worten: Batavi — extrema Gallicae orae, vacua cultoribus, — occupavere; und es wird, so viel ich weiss, jetzt auch allgemein angenommen. Vgl. Zeuss I. c. S. 101. Dort hatten die Bataver vier oppida, Arenacum, Batavodurum, Grinnes und Vada (Tacit. Hist. V. 20), gelegen ohne Zweifel zwischen Cleve und dem Zusammenfluss der Waal und Maas; so dass das Land zwischen Waal, Maas und Cleve, welches zwischen Nimwegen und Cleve den Reichswald, sacrum nemus des Tacitus (Hist. IV. 14), umschloss, noch zu dem Gebiete der Bataver gehörte¹⁾. Als Cäsar auf ihrer Grenze stand, mögen sie dem furchtbaren Sieger, vor dessen Eroberungssucht auch sie zittern mochten, durch eine Gesandtschaft ihre Achtung bezeugt und Freundschaft angeboten haben. Aus einer solchen Berührung lässt es sich erklären, dass unter den Völkern, die Cäsar über den Rubico führte, vom Lucanus (Phars. I. 431) auch Bataver aufgezählt werden. Die alte Bundesgenossenschaft der Bataver mit Rom (antiqua societas: Tacit. Germ. 29), die Drusus zuerst fest begründete (Vgl. meine Abhandlg. über Drusus im Herbstprogr. J. 1844. S. 3), findet demnach ihren Anfangspunkt in der freundschaftlichen Verbindung dieses Volkes mit Cäsar.

Gehen wir nun über zu der wichtigen Frage, wo Cäsar zum ersten Mal über den Rhein gegangen sei. Es wird mir erlaubt sein, hier einige Hauptresultate meiner Untersuchung in Kürze nebeneinander zu stellen. Nach Besiegung der Germanen auf der Gocher-Haide zog Cäsar wieder rheinaufwärts, begleitet von den ihm um Hülfe bittenden ubischen Gesandten. Die über die Maas geschickten germanischen Reiter waren nördlich von Cöln über den Rhein zu den Sigambren geflohen, und ihnen gegenüber, im Lande der trevirischen Klienten, forderte Cäsar ihre Auslieferung. Diese erfolgte aber nicht; deshalb beschloss Cäsar den Rheinübergang. Die ubischen Gesandten, die bei Cäsar waren, boten ihm Schiffe an (die natürlich von dem nicht fernen ubischen Ufer herbeigefahren werden mussten) zur Erleichterung des Ueberganges; aber dem Cäsar erschien der Uebergang mit Schiffen zu gefährlich, weil er in Feindesland übersetzte auf das Ufer der kriegerischen Sigambren²⁾; deshalb zog er einen grossartigen und dem Feind Achtung gebietenden Brückenbau vor und fiel ins Land der Sigambren ein, und zwar oberhalb der Sieg-

1) Ich habe die Absicht, diesen wichtigen Punkt einmal ausführlicher zu behandeln.

2) Mit Recht spricht Cäsar von der Gefahr. Wenn er auf das ubische Gebiet übersetzte, also in Freundesland, dann konnte er doch in Wahrheit nicht sagen, der Uebergang mit Schiffen schien ihm zu gefährlich.

mündung, an einem höchst bedeutenden Orte zur Bekämpfung der Feinde, wo auch Drusus späterhin seine Brücke baute gegen denselbigen Feind, obgleich dort der Rhein breit, reissend und tief war. Nachdem er das Gebiet der Sigambrier (zwischen Sieg und Siebengebirge) verwüstet hatte, nahm er seinen Rückzug nicht zur Brücke hin, sondern in das Land der Ubier, die ihn zu Hülfe riefen; und aus deren Land machte er nicht noch einmal einen Zug zur Brücke hin, um nach Gallien zurückzukehren, sondern er nahm nun die angebotenen ubischen Schiffe an und fuhr mit diesen hinüber: die Brücke liess er abbrechen, damit sie nämlich nicht von den Sigambriern zu einem Einfall benutzt werden könnte. — Das ist der schlichte, sich auf Cäsars Worte stützende Zusammenhang, den ich unter vielen nothwendig gewordenen Erklärungen und Berichtigungen in meiner Abhandlung dargelegt habe. Was thut nun aber Hr. M. S. 16 und 17? Er erlaubt sich, nachdem er meine Erörterungen nur halb gelesen, eine Reihe von missverstandenen Resultaten zu einem beliebigen Ganzen zusammenzuwürfeln und mich mit diesem construirten „künstlichen Bau“ zu verhöhnen. Für eine solche Kritik habe ich keine Entgegnung! Man prüfe und urtheile. Dagegen kann ich es mir nicht versagen, noch etwas anzuführen, was meine Behauptung über die Lage der ersten Brücke in der Gegend der Siegmündung nicht wenig unterstützt. Auch Zeuss (l. c. Vgl. die Note) findet es wahrscheinlich, dass diese Brücke bei Bonn oder zwischen Bonn und Cöln gelegen habe: „denn, sagt er, angenommen Cäsar sei innerhalb der Silva Arduenna (also bei Neuwied) über den Rhein gegen die Sigambrier gegangen, so musste er sich sogleich in die Waldungen und öden Striche des Siebengebirges und des Westerwaldes vertiefen und das Gebiet der Sigambrier in Waldgegenden betreten. Von solchen Umgebungen aber sagt Cäsar nichts; er findet Dörfer und Getreidefelder, und die Sigambrier ziehen sich erst in die Wälder zurück.“ Jeder, welcher der bezeichneten Gegend kundig ist, wird dieser Bemerkung die Achtung nicht versagen können. Man kann nicht dagegen anführen, Cäsar hätte doch auch seine zweite Brücke bei Neuwied gebaut; denn der zweite Rheinübergang galt nicht den Sigambriern. — Zum Schluss führe ich noch gegen Hrn. M. an, dass Steininger (S. 40 ff.) sogar wahrscheinlich zu machen sucht, weder der erste noch der zweite Rheinübergang hätte zwischen Coblenz und Andernach stattgehabt, sondern beide seien an den untern Rhein, in die Gegend von Cöln oder Neuss oder gar Xanten zu setzen.

Emmerich im Februar.

Dederich.